

Informationsveranstaltung – Zum Aufbau der Gedenkstätte Hoheneck

Letztmalig für das Jahr 2022 wurde zum 13. Dezember im bereits verschneiten Stollberg zur Informationsveranstaltung von der Stadtverwaltung Stollberg, dem Oberbürgermeister Marcel Schmidt und dem Interimsbüro Gedenkstätte Hoheneck durch Prof. Stefan Appelius und Frau Elke Kühns eingeladen. Im Rathaussaal der Stadt Stollberg begrüßte Oberbürgermeister Marcel Schmidt die Teilnehmer vor Ort und die per Videokonferenz zugeschalteten.

Anwesend waren von den Opferverbänden das „Forum für politisch verfolgte und inhaftierte Frauen der SBZ/SED-Diktatur e.V.“ mit Konstanze Helber als Vorsitzende, die UOKG e.V. mit Sandra Czech, und ehemalige Inhaftierte. Von Seiten der Stadtverwaltung Stollberg waren Frau Kägebein (Amtsleiterin) und Gunter Weißbach vom Stadtrat zugegen. Ebenso war dieses Mal Jan Wünsche von der Agentur KOCMOC aus Leipzig, die mit der Gestaltung der Dauerausstellung beauftragte wurde, anwesend. Zusätzlich nahmen die Sächsische Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur Dr. Nancy Aris, Herr Härtig vom Land Sachsen, Frau Uta Windisch (Vizepräsidentin der Vereinigung ehemaliger Mitglieder des Sächsischen Landtages) und der Kulturhauptstadtpfarrer Holger Bartsch an der Veranstaltung teil.

Die Ganztagesveranstaltung umfasste Prof. Appelius Ausführungen zur inhaltlichen und Jan Wünschens zur gestalterischen Umsetzung der Dauerausstellung sowie Elke Kühns Präsentation bzgl. der Rekonstruktion des begehbaren Zellenhauses (Südflügel).

Eingangs berichtete Prof. Appelius, anlehnend an die Veranstaltung im September, ergänzend über den Stand der inhaltlichen Ausarbeitung bezüglich der insgesamt 28 Stationen der Dauerausstellung, wobei immer noch kleine Änderungen und Korrekturen vorgenommen werden können.

Die Station 5 beinhaltet, neben dem multimedialen Erinnerungsort zu den inhaftierten Frauen aus vier Dekaden, einen Bereich, um der Toten zu gedenken. Bei den Recherchen ergaben sich nun letztlich 177 bestätigte Todesfälle für den Zeitraum von 1945 bis 1989. So viele Opfer, die ihr Leben in der Haft in Hoheneck verloren.

Ergänzend zur Station 13, die die politische Systemgegnerschaft als Haftgrund thematisiert, berichtete Prof. Appelius über inhaftierte Frauen, die ab 1952 nicht mehr vom Sowjetischen Militärtribunal (SMT), sondern vom Obersten Gericht der DDR verurteilt wurden. Hier sollen Zeitzeuginnen präsentiert werden, die wegen nachrichtendienstlicher Tätigkeit aufgrund der Zugehörigkeit zur Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit (KgU) und Bäuerinnen, die im Rahmen der Zwangskollektivierung verurteilt wurden.

Die Station 14 ist noch nicht abschließend konzipiert. Hier bittet Prof. Appelius um Mithilfe. Diese Station beinhaltet die politische Inhaftierung aus religiösen Gründen und Prof. Appelius sucht Frauen, die infolge ihres Engagements für die Friedensbewegung in der Kirche in den 80er Jahren inhaftiert wurden.

Gleichermaßen bittet Prof. Appelius um Unterstützung bei der Suche nach unbekanntem Geschichten von Zeitzeuginnen, die im Rahmen von individueller Flucht und Fluchthilfe verurteilt und in Hoheneck inhaftiert wurden. Sei es auch nur für ein paar Wochen. Mittels eines Exkurses erläuterte Prof. Appelius an dieser Stelle, dass Bürgerinnen der Bundesrepublik bspw. einige Monate in Hoheneck inhaftiert und dann in Aufnahmelager verlegt wurden.

Ergänzend zur Station 16, welche die Unangepasstheit zum Thema hat, erklärte Prof. Appelius, dass hier die Entwicklung der Rechtsprechung nachgezeichnet werden soll. Mit der Reform des

Strafgesetzbuches 1968 hatte die Verurteilung gemäß des neu-eingeführten berüchtigten § 249 weitreichende Folgen für zahlreiche unangepasste Frauen. Nach der Haftentlassung führte dies in Verbindung mit § 238 (Verstoß gegen gerichtliche Auflagen) zu einer schnellen wiederholten Verhaftung und Verurteilung.

Zur Station 17 „Kriminelle Straftäterinnen“ führte Prof. Appelius aus, dass die häufigsten Ursachen für eine Verurteilung Eigentumsdelikte darstellten. Weiterhin gab es Frauen die wegen Handlungen zum Nachteil von Kindern sowie wegen Mord, Körperverletzung und Totschlag verurteilt worden sind. Die Mörderinnen mit einer Haftzeit von 20 und später 15 Jahren wurden aus Gründen der Zweckmäßigkeit als Funktionshäftlinge eingesetzt. Die Auswirkungen auf die politisch inhaftierten Frauen aufgrund dieser Vorgehensweise sind anhand von Erzählungen vielfach bekannt.

Interessant waren auch die Informationen zur Station 18 „NS-Täterinnen“. Hier wird in zwei Kategorien unterschieden: 1. Verurteilungen der Stunde Null, die im günstigsten Fall 1954/56 begnadigt wurden und 2. Verurteilungen durch DDR-Gerichte ab den 60er Jahren ohne Aussichten auf eine Begnadigung. Hierbei führte Prof. Appelius aus, dass einige Insassinnen die Hoffnung in sich trugen, von der Bundesrepublik „befreit“ zu werden.

Die Station 20 „Kinder hinter Gittern“ bewegt Mütter, Eltern aber auch alle anderen Interessierten immer wieder in besonderer Art und Weise. Laut Prof. Appelius kann nun resümiert werden, dass Geburten bis 1950 auf Hoheneck und ab 1950 im Haft-Krankenhaus Meusdorf durchgeführt wurden. Ab den 70er Jahren wurde die Haft bis zur Geburt ausgesetzt, allerdings waren Rückfalltäterinnen davon ausgenommen.

Die Station 23 beschäftigt sich mit der Stasi im Gefängnis. Die Hauptabteilung der Staatssicherheit, auch Linie VII, war u.a. dafür zuständig belastende Informationen aus den Strafvollzugseinrichtungen zu sammeln. Dazu wurden IMs unter den Angehörigen des Strafvollzugs, den Strafgefangenen und den Zivilisten angeworben. Ab 1973 befand sich im 1. OG des Ostflügels eine Außenstelle des MfS und im 1. EG ein Volkspolizei-Kommando (VPK) von Stollberg. Die VPK kümmerte sich um die Bespitzelung mit angeworbenen kriminellen Häftlingen innerhalb des Gefängnisses. „James und Daisy“ waren zuständig für das Gefängnispersonal und ein Abwehroffizier für die Anwerbung politischer Häftlinge zur Berichterstattung. Weiter führte Prof. Appelius aus, dass u.a. fundierte Informationen zur Historie der Strafvollzugseinrichtung Hoheneck, aber auch Informationen zur Medikamentenanwendung im Arrestbereich in den IM-Berichten festgehalten wurden.

Nach einer Stunde Pause stellte Herr Wünsche das Gestaltungskonzept der Dauerausstellung in einer Bildpräsentation eindrücklich vor. Jede Station besteht dabei aus einem Bereichstext, einem Haupt-Exponat und ggf. weiteren Exponaten. Zusätzlich werden verschiedene mediale Vermittlungsstationen wie Bildschirme und Hörstationen zum Einsatz kommen. Auch sollen mithilfe von Licht- und Soundinstallationen Inhalte verdeutlicht werden.

Im emotionalen Einstieg zur Dauerausstellung soll bspw. die Station 1 „Wasserzelle“ mit einem Raumsound (Sprecherin eines Zeitzeugenberichtes) und einer Lichtprojektion (Wasser steigt) zusätzlich zu den Exponaten Pritsche und Abort-Eimer eindrücklich ergänzt werden.

Die Station 3 „Unmenschlichkeit“ wird an der Geschichte von Brigitte Klopfer (verstorben in Hoheneck) dargestellt. Hier wird ein stilisierter Nähtisch, ein umgefallener Hocker zu sehen und die Geräusche einer laufenden Nähmaschine zu hören sein.

Herr Wünsche war gegenüber Vorschlägen von den Teilnehmern zur weiteren Gestaltung aufgeschlossen, sodass wir alle Betroffenen weiterhin bitten, sich zahlreich zu beteiligen.

Frau Elke Kühns begann ihren Vortrag mit einer persönlichen Vorstellung zu ihrer Tätigkeit als Projektleiterin und einem historischen Abriss zum Frauengefängnis Hoheneck. Weiter berichtete Frau Kühns über die Rekonstruktion des Zellenhauses (Südflügel) anhand zahlreicher Fotos und einiger Baupläne über bereits Erreichtes und bestehende Schwierigkeiten.

Gespannt war man auf die nächsten Vorhaben zur Rekonstruktion des Zellenhauses. Für viele Arbeiten am und im Haus müssen Mittel neu beantragt werden, weil das Geld einfach „nicht reicht“, um den Ort authentisch und originalgetreu wiederherzustellen. Hier ein kurzer Fakten-Check über die anstehenden Baumaßnahmen.

Im Innenbereich: Zellentüren restaurieren, Kastenschlösser wieder herstellen, Zellen wieder nummerieren (auch außen), folgende Zellen werden rekonstruiert: Wasserzelle im UG, Arrestzelle im EG, Duschzelle 80er im 1. OG, Gruppenzelle im 2. OG, Jugendzelle im 3. OG, Wandfarben – Rekonstruktion, Raum der Stille. Im Außenbereich: Eingang zum Kellerbereich zugänglich machen, Blenden an den Arrestzellenfenstern zum Innenhof anbringen, Nachbau des Schildes „Verbotene Zone“, Herstellung der Hofoilette, weiße Markierungslinien für Hofgang/Freistunde aufzeichnen, Rekonstruktion des Außenrundgangs, Zufahrt für den Hof wird neu geregelt, für Außenstehende Informationen zum Gefängnis.

Prof. Appellius berichtete und bestätigte ergänzend, dass Gelder, die bereits bewilligt sind, nicht fließen. Eine sehr unglückliche und erschwerende Situation.

Im Dezember 2023 plant man die Dauerausstellung zur Gedenkstätte zu eröffnen. So ist weiterhin die Zeitvorgabe.

In der sich anschließenden Fragerunde gab es viele positive Rückmeldungen zum jetzigen Stand der Planungen und Vorbereitungen und einige Nachfragen. Die ersten Fragen widmeten sich dem Haftalltag. So wurde angeregt, dass ein „normaler“ Haftalltag vom Wecken, Waschen, Appell, Essen, Arbeiten, bis hin zum Schlafen – bis jetzt zwar über mehrere Stationen, aber nicht – komprimiert und einfach erfassbar an einer Stelle/Station thematisiert wird. Weitere Fragen betrafen die Bereichstexte. Das Grundgerüst für die Texte wird Prof. Appellius entwickeln und dann mit anderen in enger Zusammenarbeit finalisieren. Zur Gestaltung kamen noch Fragen auf, die die Modulbauweise und die Barrierefreiheit der Dauerausstellung betrafen. Eine modulartige Bauweise – wie auch von Prof. Appellius favorisiert – ist eingangs zwar aufwendiger und kostenintensiver, ermöglicht aber im Nachgang kleine Änderungen und ist somit dynamisch und kann sich dem jeweiligen Forschungsstand anpassen. Auch die Verwendung von QR-Codes und Augmented Reality (AR=erweiterte Realität, nicht verwechseln mit den Virtual-Reality-Brillen) sind angedacht.

Ein besonders bewegender Moment war für alle Anwesenden, ob nun in Präsenz oder Online der Redebeitrag einer erstmalig zugeschalteten Betroffenen aus Guatemala/Atitlán-See. Frau H. bat darum, dass unbedingt die Thematik der Resilienz in die Dauerausstellung aufgenommen werden müsse und verdeutlichte dies mit einem sehr anschaulichen Erlebnis (Arrestzelle/Strand). Sie ist so dankbar, dass es überhaupt eine Gedenkstätte Hoheneck geben wird.

Dieser emotionale Beitrag von der anderen Seite unserer „schönen“ Erde führte – unseres Erachtens – noch mal allen Beteiligten, Betroffenen und Nichtbetroffenen vor Augen, was für eine schwierige Aufgabe es ist, mit der Gedenkstätte, mit der Dauerausstellung, mit der Rekonstruktion des Zellenhauses, den so zahlreichen Frauenschicksalen von Hoheneck gerecht zu werden.

An dieser Stelle möchten wir allen betroffenen Frauen für ihre Teilnahme an der Infoveranstaltung und ihr Mitwirken danken. Neuigkeiten zur zukünftigen Gedenkstätte können Sie weiterhin im „der stacheldraht“, aber auch auf der Webseite des Frauenforums www.verfolgteddrfrauen.de erfahren.

Ja, es war eine interessante, gut vorbereitete Informationsveranstaltung und alle, insbesondere die Opferverbände, sind froh, dass es diesen konstruktiven Austausch zwischen den „Machern“ und den betroffenen Frauen nun endlich seit Beginn des vergangenen Jahres 2022 gibt und hoffen, dass dieser weitergeführt wird.

Umso mehr war es ein Wermutstropfen, am Rande zu erfahren, dass der Oberbürgermeister von Stollberg für die Gedenkstätte eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH) gründen lassen will. Diesem Vorhaben wird man wohl nichts entgegen können, weil für die Gründung eine Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung ausreicht.

Wenn der Aufbau dieser Gedenkstätte in der Vergangenheit reibungslos vonstattengegangen wäre, hätten wir sicherlich keine Bedenken. Aber, da dies nun gerade nicht der Fall war, hegen wir zahlreiche Bedenken bzgl. dieser Gründung. Wer wird der Gesellschafter sein? Wird es ein Gremium geben, an dem nicht nur Beteiligte der Stadt Stollberg, sondern auch Geldgeber des Landes Sachsen und des Bundes eine stimmberechtigte Funktion haben? Werden Betroffenen – so lange sie noch leben – oder Beschäftigte der Landesbeauftragten und verschiedener Opferverbände und Aufarbeitungsinitiativen stimmberechtigt eingebunden? Diese Fragen gilt es zeitnah zu klären und weiterhin das konstruktive Gespräch mit den Verantwortlichen der Stadt Stollberg zu suchen.

In diesem Sinne: auf zu neuen Taten im Jahre 2023!

Verfasst von: Konstanze Helber, Karin Leberwurst, Sandra Czech

Bildunterschrift: Verschneiter Blick auf Hoheneck © UOKG 2022